

DSV-Lawinenserie: Teil XI – Der Lawinenunfall

So erlebnisreich Aufstiege und Fahrten abseits der gesicherten Pisten auch sind, das Risiko eines Lawinenabgangs fährt immer mit. Tourenger und Freerider sollten diese Gefahr nicht verdrängen, sondern stets auf einen Notfall vorbereitet sein. Genau zu wissen, wie man sich bei einem Lawinenabgang verhält und wie man zur schnellen Bergung eines verschütteten Kameraden beitragen kann, rettet unter Umständen Leben.

Gefahren eines Lawinenunfalls

Ein Lawinenunfall bedeutet immer Gefahr für Leib und Leben. Jedes Jahr sterben in den Alpen Menschen durch Lawinen. Die sofortige Kameradenhilfe ist für die Überlebenschancen Verschütteter von größter Bedeutung. Deshalb ist das Mitführen einer entsprechenden Ausrüstung enorm wichtig, um eine Rettungsaktion schnell selbst durchführen zu können. „Das Beherrschen der behelfsmäßigen Kameradenhilfe kann Leben retten. Sich ausschließlich auf eine professionelle Bergrettung zu verlassen, kann in Anbetracht des Zeitfaktors bei Lawinenunfällen tödlich enden. Bleibt die Suche mit LVS-Geräten erfolglos, kann das Lawinenfeld nur noch mit Lawinhunden oder einem systematischen Sondieren abgesucht werden. In den seltensten Fällen gibt es bei dieser Art der Suche Lebendbergungen“, erläutert Robert Schilling, Chef des DSV-Bundeslehrteams Skitour.

Lebensbedrohende Gefahren in einer Lawine

Überleben Erfasste einen Lawinenabgang bis zum Stillstand der Schneemassen, droht ihnen im Falle einer Komplettverschüttung der Erstickungs- oder Kältetod. Auf Sauerstoffmangel reagiert das Gehirn empfindlich. Nach nur wenigen Minuten tritt der Gehirntod ein. Die Haupttodesursache bei Lawinenunfällen ist das Ersticken (46 %), gefolgt von Gewalteinwirkung und Unterkühlung.

Bei einem Lawinenabgang kann es durch verschiedene Situationen zu einem Mangel an Sauerstoff kommen: „Erstickungstod durch die Verstopfung der Atemwege mit Schnee oder die Sättigung der Luft mit Kohlenstoffdioxid durch die eigene Ausatemluft“, weiß der DSV-Experte. „Das Atmen kann auch durch die Entstehung einer Eismaske vor dem Gesicht oder durch einen zu hohen Schneedruck auf den Oberkörper unmöglich sein.“

Die Gewalteinwirkung ist nach dem Ersticken die zweithäufigste Todesursache Lawinenverschütteter. Aufgrund schwerer Verletzungen sterben rund 43 Prozent der Opfer. In den meisten Fällen ist die Halswirbelsäule betroffen. Schilling mahnt: „Bei der Rettung ist auch deshalb größte Vorsicht geboten!“

Überlebenden, die sich eine Atemhöhle schaffen konnten und keine lebensbedrohlichen Verletzungen davongetragen haben, droht eine weitere große Gefahr für Leib und Leben. Bereits nach 35 Minuten Verschüttungsdauer besteht das Risiko einer Unterkühlung, die im Extremfall zum Tod führt.

Verhalten beim Lawinenabgang

Passiert ein Lawinenabgang oberhalb des eigenen Standorts, gibt es nur eine Lösung: Versuchen, die Gefahrenzone so schnell wie möglich zu verlassen. Ein letzter Rettungsversuch kann darin bestehen, seitlich aus der Lawine herauszufahren, wenn man sich vorher nicht mehr in Sicherheit bringen konnte. Schafft man das nicht mehr, besteht allerdings die Gefahr, dass man sich nicht mehr von Ski und Stö-



DSV-Lawinenserie, Teil XI: 1./2. Grafik – Bildunterschriften am Ende der Pressemeldung.

cken lösen kann. Die wiederum können in abgehendem Schnee wie ein Anker wirken und mit für die Verschüttung eines Skifahrers sorgen. Darum gehe es letztlich aber gar nicht: „Auch relativ kleine Lawinen haben eine Masse und entsprechende Wucht, denen Menschen einfach nichts entgegenzusetzen haben – wer sich im freien Gelände bewegt, sollte alle Aufmerksamkeit darauf lenken, potenzielle Lawinenzonen und -zeiten zu meiden“, betont Robert Schilling. „Man muss tatsächlich alles daran setzen, dass es erst gar keinen Lawinenabgang gibt.“

Verhalten in einer Lawine

Geht aber eine Lawine ab, und kann der Tiefschneefahrer nicht mehr verhindern, von der Lawine erfasst und verschüttet zu werden, sollte er möglichst auf die gewaltige Kraft der herabstürzenden Schneemassen gefasst sein. Ist man von einer Lawine erfasst worden, versucht man an der Oberfläche zu bleiben. Gelingt dies nicht, ist es wichtig, vor Stillstand der Schneemassen die Arme schützend vor das Gesicht zu nehmen, um eine Atemhöhle zu schaffen. „Wer einen Airbag trägt, zieht sofort die Reißleine.“ Avalung-Träger (Atemhilfe) müssen in diesem Moment das Mundstück zwischen den Zähnen halten. Auch wenn es schwer fällt, Robert Schilling rät: „Ruhe bewahren! Panik kann zu unüberlegten Reaktionen führen und die Situation dadurch eher verschlechtern.“

Verhalten nicht erfasster Personen

Die Beobachtung eines Lawinenabgangs und der Verschüttung eines Kameraden oder gar mehrerer Begleiter ist für jeden Wintersportler ein schreckliches Erlebnis. Doch trotz des Schockmoments ist es genau dann am Wichtigsten, einen klaren Kopf zu bewahren und sofort und richtig zu reagieren.

Das Abrutschen von Schneemassen tritt meistens plötzlich und mit hoher Geschwindigkeit ein. Nichtbetroffene außerhalb der Gefahrenzone sollten versuchen, Erfasste genau zu beobachten, sie nicht aus den Augen verlieren. Ist die unmittelbare Gefahr vorüber und das Schneebrett zum Stillstand gekommen, müssen der Erfassungspunkt und der Verschwindepunkt Verschütteter markiert werden. Schilling: „So grenzt man das Suchgebiet ein und spart Zeit. Dafür kann man beispielsweise Skistöcke oder Bekleidungsstücke nutzen.“

Nach einem Lawinenabgang müssen die Schneemassen außerdem gründlich mit Augen und Ohren auf Körper- und Ausrüstungsteile abgesucht werden. „Und natürlich sollte sofort mit der Signalsuche begonnen werden. Wer dann ohne LVS-Gerät, Sonde und Schaufel dasteht, ist auf verlorenem Posten!“

Verschüttetensuche

Der Bereich um den Verschwindepunkt des Verschütteten ist der primäre Suchbereich. Um Zeit bei der Suche zu sparen, muss zuerst in diesem Segment



Optimaler Schutz für Wintersportler mit den DSV-Skiversicherungen!
Mehr Informationen unter www.ski-online.de/DSVaktiv

gesucht werden. Allerdings könnte der Verschüttete auch an einer anderen Stelle liegen. Diese zusätzliche Fläche wird als sekundärer Suchbereich bezeichnet und kann durchaus auch außerhalb der eigentlichen Fließlinie der Lawine liegen.

Verschüttetensuche mit einem LVS-Gerät

Digitale Lawinen-Verschütteten-Suchgeräte (LVS-Geräte) führen Suchende entlang elektromagnetischer Feldlinien zum Verschütteten. Die Distanz und Suchrichtung zum Betroffenen hin werden optisch mit Hilfe eines Pfeils oder/und akustisch mit einem Ton angezeigt. Alle Geräte senden und empfangen ein Signal auf der Frequenz 457 Kilohertz. Deshalb sind sie über Herstellerunterschiede hinweg kompatibel. Das charakteristische Bild der Feldlinien ist bei analogen und digitalen LVS-Geräten gleich.

Die verschiedenen Suchphasen

Die Internationale Kommission für Alpines Rettungswesen (IKAR) empfiehlt folgende Einteilung der Suchphasen: Bis zum Empfang des ersten Signals spricht man von der Signalsuche. Von diesem Zeitpunkt an bis zum Erreichen der unmittelbaren Umgebung des Suchziels erfolgt die Grobsuche. Die Feinsuche wiederum beschreibt die Suche in der unmittelbaren Umgebung des Suchziels bis zur Verwendung der Sonde. Die Phase vom ersten Sondenstich bis zum ersten Sondentreffer ist die Punktortung.

Signalsuche

Ziel ist der Erstempfang des LVS-Signals eines Verschütteten. Dazu schalten alle Suchbeteiligten ihre LVS-Geräte auf Empfang um. Das LVS-Gerät wird in der Suchzone zur weiteren Eingrenzung des Suchareals systematisch in allen drei Dimensionen geschwenkt. Durch die Bewegung des Gerätes wird die beste Koppellage der Antennen zwischen suchendem und sendendem LVS-Gerät ermittelt. Dadurch ist ein schnellerer Erstempfang möglich. „Die Suche sollte zügig, jedoch exakt geschehen, dass man der gemeldeten Signalentwicklung sicher folgen kann!“ Elektrische Geräte wie Handy und Funkgeräte können die Funktion eines LVS-Gerätes beeinträchtigen, sie sind schon vor Suchbeginn abzuschalten.

Um die wahrscheinliche Position Verschütteter möglichst schnell einzugrenzen, sollten die Retter den primären Suchbereich mit Suchstreifen im Abstand von 20 Metern absuchen. Sucht nur eine Person, wird dieser Bereich mäanderförmig (ebenfalls 20 Meter) abgegangen. Sobald erste Signale empfangen werden, beginnt die Grobsuche.

Grobsuche anhand des Feldlinienverfahrens

Dabei führt der Suchweg auf den vom sendenden Gerät ausgestrahlten Feldlinien zum Liegebereich des Verschütteten. Je nachdem wie die beiden LVS-Geräte zueinander stehen, ergibt sich ein mehr oder weniger gebogener Suchweg. Die Suchgeschwindigkeit entspricht einem normalen bis flotten Gehtempo. Das LVS-Gerät wird am besten auf Hüfthöhe gehalten. Es sollte auch hierbei zunächst in verschiedene Richtungen gedreht werden, um die beste Koppellage herauszufinden. Anschließend laufen die Suchenden in die vom Richtungspfeil angezeigte oder vom Audiosignal (lauter/leiser) vorgegebene Richtung. Das Gerät wird nun nicht mehr gedreht. Nimmt die Distanzanzeige ab, wird das Signal lauter, nähert man sich dem Verschütteten. „Nimmt sie allerdings zu, oder der Audioton wird leiser, entfernt man sich vom Suchziel und sollte die Richtung ändern und anpassen“, erklärt Robert Schilling.

Feinsuche

Der Grobsuche folgt die Feinsuche. Dabei wird der Liegepunkt des Verschütteten mit dem LVS-Gerät exakt bestimmt. Um die genaue Liegeposition der vermissten Person zu ermitteln, ist das LVS-Gerät knapp über die Schneeoberfläche zu führen. Helfer reduzieren die Suchgeschwindigkeit und orten die Signale im Kriechgang. Kann man den Liegepunkt bestimmen, sollte er genau markiert werden – Ski- oder Teleskopstöcke eignen sich gleichermaßen zum „Einkreuzen“, indem man

mit ihnen ein Kreuz auf den exakten Suchpunkt legt. Nach der exakten Lokalisierung mit dem LVS-Gerät wird der Bereich innerhalb und außerhalb des Stockquadrats sowie um das Stockkreuz herum mit einer Sonde bearbeitet – bis Verschüttete gefunden und anschließend schnell ausgegraben sind.

Feinsuche: Kreuzmethode

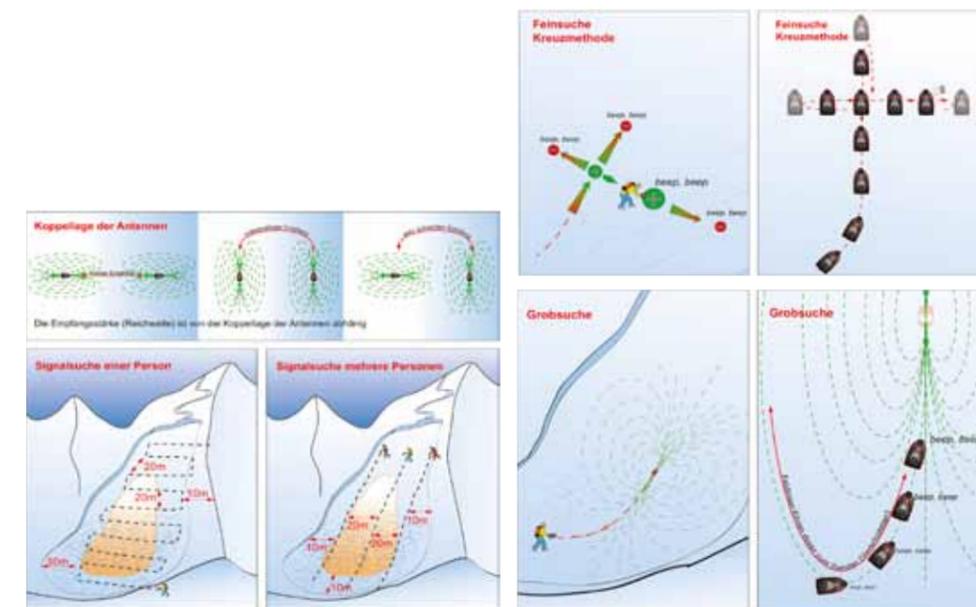
Bei der sogenannten Kreuzmethode wird das LVS-Gerät horizontal knapp über der Schneeoberfläche geführt. Der Punkt, an dem die Töne am schnellsten oder/und lautesten sind, muss überschritten werden. Dadurch geht man sicher, dass der Verschüttete sich auch exakt dort befindet. Denn danach geht man ohne das Gerät zu drehen sofort zurück zum Punkt mit den schnellsten Tönen, also der kleinsten Distanzanzeige. Der Punkt mit dem geringsten Wert wird markiert. Das LVS-Gerät wird abschließend noch einmal im 90-Grad-Winkel nach links und rechts bewegt, um den Suchbereich ein letztes Mal vor dem Graben „einzukreuzen“.

Punktortung: Sondieren

Bei der Punktortung wird der Bereich, der durch die Feinsuche eingegrenzt wurde, systematisch sondiert. Während der Feinsuche wird meist wertvolle Zeit verschenkt, bei Versuchen, den genauen Liegepunkt mit dem LVS-Gerät zu ermitteln. Es ist effektiver, frühzeitig mit dem Sondieren zu beginnen. Beim Sondieren ist es empfehlenswert, mit Handschuhen zu arbeiten, weil sich die Sonde sonst durch die Körpertemperatur der Hand erwärmt und Schnee an der Lawinsonde „kleben“ bleibt. Die Sonde wird dabei im 90°-Winkel zur Schneeoberfläche eingestochen. Wenn Verschüttete geortet wurden, sollten man die Sonde als Bezugspunkt stecken lassen und mit dem Ausgraben beginnen.



Optimaler Schutz für Wintersportler mit den DSV-Skiversicherungen! Mehr Informationen unter www.ski-online.de/DSVaktiv



DSV-Lawinenserie, Teil XI: 3./4./5. Grafik – Bildunterschriften am Ende der Pressemeldung.

Informationen und Bildmaterial zu diesem Thema auf dem DSV-Presseserver:
Link: www.ski-online.de/presse – Zugang: presse/presse
Zielpfad: DSV_Freizeitsport/02_Themenfelder/02_04_Sicherheit im .../02_04_06_DSV-Lawinenserie
Zielpfad: DSV_Freizeitsport/03_Bilder/03_04_Sicherheit im Skisport/03_04_06_DSV-Lawinenserie

Überblick

Zu folgenden Skisportthemen erhalten Sie ausführliche Informationen (Fotos, Texte) über den DSV-Presseserver:

- Sicherheit im Skisport
- Service
- Ausrüstung
- Umwelt- & Naturschutz
- Skigeschichte
- Skitouren & Hochgebirge
- Sport & Schule
- DSV nordic aktiv
- DSV-Skiversicherungen
- Rechtswesen
- Ausbildung
- Sportmedizin
- Seniorensport
- DSV-Wettkampfsereien
- Skisport mit Behinderung

1. Grafik: „Der primäre und sekundäre Suchbereich“

Bei der Beobachtung eines Lawinenabgangs und der Verschüttung eines Kameraden ist es besonders wichtig, den Erfassungs- und Verschwindpunkt des Betroffenen gut zu markieren. Diese Stellen bestimmen den primären Suchbereich. Dies ist die Fläche im Schneefeld unter der der Verschüttete mit großer Wahrscheinlichkeit liegt. Um die Überlebenschancen Verschütteter zu erhöhen, ist zuerst im primären Suchbereich zu suchen. Allerdings könnte sich der Verschüttete auch im sekundären Suchbereich befinden, der meist außerhalb der eigentlichen Lawinen-Fließlinie liegt.

2. Grafik: „Einteilung der Suchphasen“

Die Internationale Kommission für Alpines Rettungswesen teilt die Verschüttetensuche in vier Phasen ein. Bei der Signalsuche wird das Schneefeld systematisch abgewandert, bis mit dem LVS-Gerät ein erstes Signal des Gerätes des verschütteten Kameraden empfangen wird. Anschließend erfolgt die Grobsuche, ebenfalls mit Hilfe des LVS-Geräts. Hat man die unmittelbare Umgebung des Suchziels erreicht, beginnt die Feinsuche. Sie beschreibt die Phase bis zur Verwendung der Sonde. Vom ersten Sondenstich bis zum ersten Sondentreffer spricht man von der Punktortung.

3. Grafik: „Die Signalsuche“

Die Signalsuche ist die Suche bis zum Erstempfang eines Signals des LVS-Geräts des oder der Verschütteten. Sucht eine Person alleine, läuft sie systematisch in horizontaler Richtung über das Schneefeld. Auf diese Weise arbeitet sie sich weiter den Lawinengang nach oben, bis sie den ersten Ton empfängt. Sind mehrere Personen an der Suche beteiligt, kann das Schneefeld in vertikale Linien eingeteilt werden. Zwischen den Personen kann ein Abstand von bis zu 20 Metern liegen. Die Empfangsstärke oder auch Reichweite des LVS-Geräts ist von der Koppellage der Antennen abhängig. Befinden sich die Antennen in gleicher Richtung hintereinander ist der Empfang am besten. Liegen sie zwar in gleicher Richtung aber parallel zueinander, ist die Empfangsstärke nur mittelmäßig. Sehr schlecht ist sie, wenn die Antennen unterschiedlich ausgerichtet sind.

4. Grafik: „Die Grobsuche“

Bei der Grobsuche führt der Weg zur unmittelbaren Umgebung des Suchziels. Bei ihr folgen die Retter im normalen bis flotten Tempo den vom sendenden Gerät ausgestrahlten, gebogenen Feldlinien zum Liegebereich des Verschütteten. Sie laufen dabei in die über das LVS visuell oder auditiv vorgegebene Richtung. Nimmt die Distanzanzeige ab, nähert man sich dem verschwundenen Kameraden. Wird sie jedoch größer, muss man die Richtung (um bis zu 180 Grad) anpassen.

5. Grafik: „Die Feinsuche“

Nach der Grobsuche beginnt die Feinsuche. Dabei wird der Liegepunkt des Verschütteten mit dem LVS-Gerät exakt bestimmt. Bei der Kreuzmethode muss der Punkt überschritten werden, an dem die Signale am stärksten sind und damit auch die Distanzanzeige den geringsten Wert anzeigt. Anschließend geht man, ohne das Gerät zu drehen, zurück zum Punkt mit den schnellsten Tönen. Diese Stelle wird mit einem Gegenstand markiert. Nur wenn das Gerät danach im 90-Grad-Winkel nach links und rechts bewegt wird, kann der Bereich genau „eingekreuzt“ werden. Abschließend erfolgt die Punktortung mit Hilfe der Sonde. In die Feinsuche wird oft wertvolle Zeit investiert. Es ist hingegen viel effektiver frühzeitig mit dem Sondieren zu beginnen.

Die 13 Themen der DSV-Lawinenserie

Teil I – Lawinenarten

Lawinenarten (Schneebrett-, Lockerschnee-, Staublawine) und ihre Entstehung.

Teil II – Aufbau Schneedecke/Umwandlungsprozesse
Präzise Erläuterung der Zusammensetzung der Schneedecke, Entstehung der Schneesichten und Umwandlungsprozesse innerhalb der Schneedecke.

Teil III – Festigkeit der Schneedecke

Was ist ausschlaggebend f. d. Stabilität der Schneedecke?

Teil IV – Faktoren, die zur Lawinenbildung beitragen

Über die Auswirkungen der Wetterverhältnisse auf die Stabilität der Schneedecke. Hangart und -exposition, Niederschläge, Temperaturwechsel, Wind, Strahlung.

Teil V – Faktoren, die eine Lawine auslösen

Der Abgang einer Schneelawine kommt nicht immer plötzlich und unvorhersehbar.

Teil VI – Lawinenlagebericht (LLB)

Schneesituation und Risikobeurteilung: LLB muss gelesen und gedeutet werden.

Teil VII – Tourenplanung

Wichtigste Schritte der Tour-Vorbereitung: risikobewusste Planung und Organisation.

Teil VIII – Gefahren, die man selbst verursacht

Risiken und Gefahren, die man abseits der gesicherten Pisten selbst beeinflusst.

Teil IX – Skitour/Freeriden: Aufsteigen

Verhaltensregeln für das Aufsteigen.

Teil X – Skitour/Freeriden: Abfahren

Verhaltensregeln für das Abfahren.

DSV-Lawinenserie: Teil XI – Lawinenunfall

Was bei und nach einem Lawinenunfall zu tun ist.

Teil XII – Erste Hilfe beim Lawinenunfall

Viel Zeit bleibt den Rettern nicht: lebensrettende erste Maßnahmen.

Teil XIII – Schneeschuhgehen

Wieder sehr beliebt: das Schneeschuhgehen.

Bildrechte und Belegexemplar

Bitte achten Sie darauf, die Bildrechte anzugeben, die für alle Grafiken der DSV-Lawinenserie lauten:

AM-Berg Verlag

Bitte lassen Sie uns ein Belegexemplar Ihrer Publikationen zukommen.

Hintergrundinformationen

Lawinenseminare und DSV-Ausbildungen

Es ist wichtig, Grundlagen des Risikomanagements in Lawinenseminaren unter Anleitung von Bergführern zu erlernen. Dabei erfahren Sie alles zur richtigen Ausrüstung, Tourenplanung, Schnee- und Lawinenkunde und Interpretation des LLB. Nur so begegnen Sie der „Weißen Gefahr“ angemessen! Ein grundlegendes Ziel der Aus-, Fort- und Weiterbildung im Deutschen Skiverband ist es, durch das Skilehrwesen ein Maximum an Sicherheit im organisierten Skiraum und im Gelände zu vermitteln. Die Ausbildung von Lehrkräften, die im alpinen Gelände unterrichten, verlangt deshalb gezielte Aus- und Weiterbildungen im Bereich Risikomanagement. Nur erfolgreiche Absolventen dieser Lehrgänge sind befähigt, mit Gruppen durchgehend markierte Skirouten sowie Variantenabfahrten im Einzugsbereich von Pisten zu befahren. Ausbildungsinhalte sind im Einzelnen: Kameradenhilfe, Ernstfall, organisierte Rettung, Wetter und Gelände, Ausrüstung und Tourenplanung, Lawinenlagebericht, Taschenkarte DSV-Tourenwesen, Führungstechnische und -taktische Maßnahmen, Orientierung und Kartenkunde, Geländebeurteilung und Entscheidung, Abstimmung der führungstechnischen und -taktischen Maßnahmen auf die Ergebnisse der Lawinenbeurteilung aus dem „3x3-Filter“ in Verbindung mit der „Reduktionsmethode“. Alle Skischulen der DSV-Skivereine berücksichtigen diese Ausbildungsinhalte. Weiterführende Informationen zum Thema erhalten Sie unter www.ski-online.de.

Versicherungsschutz

Wer beim Skifahren einen Unfall hat, sollte schnellstmöglich medizinisch versorgt werden. Bei schwereren Verletzungen ist meist in wenigen Minuten schnelle Hilfe aus der Luft vor Ort und übernimmt die professionelle Erstversorgung sowie den Abtransport zur weiteren medizinischen Behandlung im Krankenhaus. Bergungskosten, die dabei entstehen, sind hoch. Schnell können Summen von mehr als 3000 Euro entstehen – die bei Skiunfällen im Ausland in der Regel von den Krankenkassen nicht übernommen werden. Gut beraten ist deshalb, wer bereits im Vorfeld eine DSV aktiv-Mitgliedschaft mit Skiversicherung abgeschlossen hat, die auch Bergungskosten im Ausland abdeckt. Aber auch bei Diebstahl, Beschädigung der Ski oder Verlust der Ski im Tiefschnee tritt der in die DSV aktiv-Mitgliedschaft inkludierte Versicherungsschutz ein. Versicherungsschutz für Ski besteht bei Diebstahl während des Skibetriebs, auch wenn die „Bretter“ vor der Skihütte abgestellt wurden. Ebenso greift der Versicherungsschutz zwischen 19 Uhr und 6 Uhr, sofern die Ski in einem ortsfesten Raum oder in einem verschlossenen PKW aufbewahrt wurden. Versichert sind alle eigenen Ski. Natürlich gelten die beschriebenen Fälle auch für die von einem gewerblich tätigen Verleiher gemieteten Ski. Eine Kranken-, Rechtsschutz- und die Haftpflichtversicherung runden das umfangreiche „Sicherheitspaket“ von DSV aktiv ab. Zusätzlich zu den Versicherungsleistungen sind zahlreiche Mitgliedervorteile, wie zum Beispiel ermäßigte Liftpässe und Reise-Angebote, sowie die regelmäßig erscheinende Mitgliederzeitschrift DSV aktiv Ski- & Sportmagazin (sechs Ausgaben pro Jahr) im Paket mit enthalten. Weiterführende Informationen zum Thema unter www.ski-online.de/versicherung.

Aufklärung über Sicherheitsfragen im Skisport: Stiftung Sicherheit im Skisport (SIS)

Die Stiftung Sicherheit im Skisport (SIS) fördert unter anderem mit der Lawinenserie die Aufklärung über Sicherheit und richtiges Verhalten im Skisport sowie die Informationsbereitstellung über Erfordernisse der Sicherheit und Umweltverträglichkeit. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf dem Schulunterricht und auf Skilehrgängen sowie auf der Ausbildung von Lehrkräften, Skilehrern und Übungsleitern. Eine Schlüsselrolle im Bereich der Aufklärung liegt darüber hinaus beim deutschen Sportfachhandel, der

führenden Wintersportzeitschrift DSV aktiv Ski- & Sportmagazin und der Fachzeitschrift FdSnow.

Ein weiteres zentrales Anliegen der SIS ist die Unfallverhütung durch Unfallursachen-Analyse (mit einer eigenen Auswertungsstelle für Skiunfälle: ASU Ski) sowie die Entwicklung von Prophylaxe-Maßnahmen und das Informieren der Öffentlichkeit darüber.

Bestandteil der Stiftungsarbeit ist auch die Mitwirkung bei der Bekämpfung der Lawinengefahr und der weiteren Verbesserung von Suchmethoden. Wissenschaftliche Untersuchungen und praktische Versuche werden angestellt zur Entwicklung möglichst unfallsicherer Skiausrüstung. Das geschieht in Zusammenarbeit mit nationalen und internationalen Einrichtungen, die ebenfalls auf diesem Gebiet tätig sind. Auch die Erhaltung sicherer Wintersportgelände unter Wahrung der Belange des Umweltschutzes erforscht und fördert die SIS.

Die Sicherheit auf Skipisten und Loipen steht im Fokus der SIS-Arbeit, die in enger Zusammenarbeit mit der Bergwacht durch den Einsatz der DSV-Skiwacht stattfindet. Dazu gehören Empfehlungen für den Ausbau, die Beschaffenheit und Pflege von Skipisten und Loipen, sowie Empfehlungen für eine höchstmögliche Umweltverträglichkeit von Skisportanlagen.

Seit 1980 finden in Siegsdorf/Chiemgau Skifreizeiten für behinderte Kinder und Jugendliche statt. Anfänglich in Zusammenarbeit mit dem Versehrtensportverband betreut diese Veranstaltungen seit vielen Jahren die DSV-Skiwacht äußerst erfolgreich. Außerdem gibt es eine enge Zusammenarbeit und einen Erfahrungsaustausch mit nationalen Skiverbänden des Internationalen Skiverbandes (FIS) und anderen Organisationen zur Förderung des Skisports.

Im Bereich Skisport und Umwelt (unter Einbindung der genannten Schwerpunkte) wird der DSV-/SIS-Umweltbeirat bei Planung und Durchführung seiner Maßnahmen und Betreuung einer eigenen Umwelt-Schriftenreihe gefördert.

Informationen zum Thema erhalten Sie unter www.ski-online.de/sis.

Skigebiets-Wegweiser „Prädikat GEPRÜFTES SKI-GEBIET DEUTSCHLAND“

Das von der Stiftung Sicherheit im Skisport (SIS) des Deutschen Skiverbandes und den Freunden des Skisports (FdS) initiierte und in Kooperation mit dem Verband Deutscher Seilbahnen und Schlepplifte (VDS) eingeführte Prädikat GEPRÜFTES SKI-GEBIET DEUTSCHLAND startet ins dritte Jahr. Von der Prüfkommision wurden auf Antrag der Betreiber zahlreiche Skigebiete besucht, analysiert – und in den meisten Fällen auch ausgezeichnet. Die Vergabe dieser Auszeichnung zielt darauf ab, den Skibetrieb in den deutschen Gebieten noch sicherer zu machen. Das Prädikat ist sehr begehrt, es etabliert sich als eine weitere wertvolle Orientierungshilfe in Deutschlands Skigebieten. Verliehen wurde das Prädikat GEPRÜFTES SKI-GEBIET DEUTSCHLAND erstmals in der Saison 2009/2010, an die Wintersportgebiete Zugspitze, Fellhorn/Kanzelwand, Feldberg, Belchen, Garmisch Classic, Nebelhorn, Arber, Skihalle Neuss, Hohenbogen, Söllereck und Todtnauberg, mittlerweile tragen 16 deutsche Skigebiete diese Auszeichnung.

Das Prädikat wird für den Zeitraum von drei Jahren vergeben. Innerhalb dieser Zeit werden die Skigebiete stichprobenartig auf die Einhaltung der Sicherheitskriterien untersucht. Seit den ersten Schneefällen ist die Prüfungskommission – Mitarbeiter der Stiftung Sicherheit im Skisport, der DSV-Skiwacht und des Verbandes Deutscher Seilbahnen – unter der Leitung der Vorsitzenden Andreas König (Vertreter der SIS) und Martin Hurm (Vertreter des VDS) wieder unterwegs, um Gebiete, die einen entsprechenden Antrag gestellt haben, in Augenschein zu nehmen und anhand der Vergaberichtlinien zu bewerten.

Informationen zum Thema erhalten Sie unter www.ski-online.de/sis.



Optimaler Schutz für Wintersportler mit den DSV-Skiversicherungen!
Mehr Informationen unter www.ski-online.de/DSVaktiv